*Burgen und Schlösser bestimmen an vielen Orten Europas das Landschaftsbild. Heute denken die meisten Betrachter sofort an stolze Burgherren, edle Ritter und schöne Burgfräulein. Mit dem Tourismus, den diese romantischen Bilder anziehen, lässt sich viel Geld verdienen. Burgführungen und Mittelaltermärkte locken zahlreiche Besucher an. Die Dekoration ist luxuriös, die edlen Ritter gelten als Vorbilder der Höflichkeit. Doch wie romantisch war das Leben in mittelalterlichen Burgen wirklich? Es stellt sich die Frage: „Ritter, Burgen und Schlösser – So romantisch, wie es verkauft wird?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Die Kinder der meisten Familien hatten im Mittelalter nicht viel Freiheit, wenn es darum ging, über ihre Zukunft zu entscheiden. Im Regelfall ergriffen Jungen die Berufe ihrer Väter und Mädchen und Frauen waren in der mittelalterlichen Auffassung sowieso nur im Haushalt beheimatet (siehe M 5.2). Wer aber in jungen Jahren in ein Kloster geschickt wurde, erhielt in einer Klosterschule eine Ausbildung.

Das Ziel dieser Schulbildung war eine Karriere als Geistlicher. Die wenigsten Eltern gaben ihre Kinder in ein Kloster, damit das Kind ein Mönch oder eine Nonne wird. Den meisten Familien ging es darum, einen hungrigen Mund weniger versorgen zu müssen. Adelige Familien hingegen hatten hin und wieder Interesse an einem geistlichen Familienmitglied, das zum Leiter oder zur Leiterin eines Klosters (dem sogenannten Abt oder Äbtissin) aufstieg. Denn so konnten lukrative Handelsverträge mit wirtschaftlich wichtigen Klöstern geschlossen werden. Da Klöster streng nach Geschlecht getrennt waren (und auch heute noch sind), wurden Mädchen und Jungen in Klosterschulen auch getrennt unterrichtet.

Abb. 1 Kinder werden an ein Kloster abgegeben (aus dem 14. Jahrhundert)

Die Ausbildung in Klosterschulen erinnert nur ein wenig an heutige Schulen. Es gab Schulklassen, diese waren aber bunt durchgemischt, was das Alter der Schüler\*innen anging. Lehrer\*innen waren Mönche oder Nonnen. Es gab zwar verschiedene Fächer, in denen die Schüler\*innen unterrichtet wurden, in den meisten Klosterschulen war der gesamte Unterricht aber auf das Klosterleben ausgerichtet.

Zunächst gab es Unterricht in der katholischen Glaubenslehre. In der ersten Ausbildungsphase gab es dann noch die Fächer Logik (die Fähigkeit zu denken), Rhetorik (die Fähigkeit, richtig und überzeugend zu sprechen) und Grammatik. Grammatik war hauptsächlich Unterricht in lateinischer Sprache, da Latein im Mittelalter die Sprache der Bildung und der Religion war. In der nächsten Phase folgten dann Arithmetik (Rechnen), Geometrie (wie heute im Mathe-Unterricht), Musik und Astronomie.

Die Fähigkeiten und das Wissen, das in dieser Schulbildung erworben wurde, sollten die Schüler\*innen dann darauf vorbereiten, gute Mönche, Nonnen oder Priester zu werden. Nur ein Bruchteil der Schüler\*innen schaffte den Aufstieg zum Abt, bzw. zur Äbtissin. Noch weniger Schüler konnten sogar zum Bischof oder gar Erzbischof werden. Hier kam es wahrscheinlich wieder auf den Einfluss und das Geld der eigenen Familie an oder aber auf die Beziehungen zu mächtigen Personen.

*Text nach: Kottje, R., Klosterschulen, in: Lexikon des Mittelalters, Stuttgart 1999.*

*Abbildung: Unbekannter Künstler, Illustration in einer Handschrift des Decretum Gratiani, Mitte 14. Jhd.*